

in Kassel jedes Vierteljahr zweihundert holländische Gulden ausgezahlt werden sollten. Tief gerührt schied er von dem väterlichen Freunde.

Es war nicht das letzte Mal, daß er ihn sah. Denn nachdem er in Göttingen seine Studien vollendet, folgte er einer abermaligen Einladung nach Holland und erhielt durch eine besonders günstige Fügung dort ein Amt, in welchem er viele Jahre segensreich wirkte. Er hatte es bald nach seiner Anstellung wagen dürfen, um die Hand der Tochter seines Wohlthäters anzuhalten, und erhielt diese. Das schöne, große Haus, das Konrad Balding in Amsterdam bewohnte; und in welchem so mancher deutsche Landsmann gastfreundliche Begegnung fand, konnte jeden, der die Geschichte seines Besitzers kannte, an die Wahrheit des Spruches erinnern: „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser.“ — Auch den Kindern seines treuen Pflegevaters und Oheims in Hessen hatte Herr Balding das mit reichen Zinsen wieder erstattet, was ihr Vater in seiner Armut auf ihn verwendet hatte; sie gelangten durch die Kraft des nämlichen Segensspruches dahin, daß jedes von ihnen zur Arbeit tüchtig wurde, sein eignes, wohlbegründetes Haus bewohnte und sein ausreichendes Brot in Frieden essen konnte.

#### 45. Die gute Tochter.

(Gestloph Ernst Freyherr von Houwald.)

Vor mehr als 1300 Jahren lebte ein Mann, Namens Belisar. Er war von geringer Herkunft und hatte anfangs in der Leibwache des griechischen Kaisers Justinian gedient, durch seine Tapferkeit aber und durch seine Treue war er bis zum ersten Feldherrn emporgestiegen. Denn er hatte nicht bloß die äußern Feinde des Kaisers besiegt und gedemüthigt, sondern demselben auch den Thron und das Leben gerettet, indem er die Unruhen, welche in Konstantinopel ausgebrochen waren, mit kräftigem Arme stillte und die Rebellen unterwarf. Diese großen Verdienste zogen ihm aber den Neid seiner Feinde zu. Sie verleumdeten ihn beim Kaiser und redeten diesem ein, Belisar strebe darnach, den Kaiser zu entthronen und sich selbst zum Kaiser zu machen. Der Kaiser glaubte zuletzt diese Beschuldigungen und ließ den Belisar, nachdem er ihn aller seiner Würden beraubt hatte, ins Gefängnis werfen. Aber auch jetzt noch fürchtete er den großen Feldherrn, der bei den Truppen sehr beliebt war. Er gab deshalb den grausamen Befehl, dem Belisar die Augen auszustechen